

Sylvia Löhrmann
Staatsministerin a.D.

Rede zum 175. Jubiläum des Joseph-König Gymnasiums Haltern, 18. Mai 2019

Lieber Herr Wessel, liebe Schulgemeinde,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Klimpel, Herr Abgeordneter,
lieber Herr Schweers,
liebe Festgäste,

a special warm welcome I'd like to address to the European friends.
I so much appreciate that you are here. You and the school community
of the Joseph-König-Gymnasium thereby underline the importance of
friendship and collaboration in the European Union and worldwide.

Liebe Festgesellschaft,
das stolze 175-jährige Jubiläum Ihrer Schule führt uns heute zu
dieser Feierstunde zusammen. Ich grüße Sie alle sehr, sehr herzlich und
freue mich, dieses besondere Jubiläum mit Ihnen feiern zu können.

Vielen Dank für die Einladung und zu allererst einmal: Herzlichen
Glückwunsch!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,
in diesem Jahr feiern wir auch 70 Jahre Grundgesetz und 74 Jahre
Frieden in Europa. Ein genauerer Blick auf diese Daten eröffnet
verschiedene Perspektiven. Zunächst einmal wird deutlich, wie
vergleichsweise jung unser Grundgesetz ist. Die beglückend lange und
uns so selbstverständlich erscheinende Friedensphase können wir im
Grunde nur würdigen, wenn wir uns zum einen der schnellen Abfolge

und Gräuel der Weltkriege des 20. Jahrhunderts erinnern und zum anderen uns die unzähligen Kriege und Krisenregionen weltweit vor Augen führen. Angesichts dessen geht es uns in Deutschland sehr, sehr gut.

Und doch - und da knüpfe ich an Herrn Wessel an - leben wir in extrem herausfordernden Zeiten, mit wachsenden Problemen und Entwicklungen, die auch ich mir zum Teil nicht hätte vorstellen können.

Ich nenne nur fünf Bereiche:

1. Schwindendes Vertrauen in demokratische Institutionen,
2. Auseinanderdriften der Europäischen Union und Abkehr von europäischen Werten,
3. wachsender Hass, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus,
4. die Klimakrise mit all ihren Facetten und Folgen,
5. die Rückkehr zu längst überwunden geglaubten autoritären und nationalistischen Mustern zur Konfliktlösung einschließlich massiver Aufrüstung.

Meine Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

„Wo Gefahr ist wächst das Rettende auch“, diesen Gedanken von Friedrich Hölderlin rufe ich mir angesichts solcher Aufzählungen gerne ins Gedächtnis. Und ja, wir Erwachsenen - in der Familie, in öffentlichen Institutionen, in Politik und Gesellschaft - haben gegenüber der nachwachsenden Generation den Auftrag, Kinder und Jugendliche verantwortlich in diese Welt zu führen. Ihnen - mit Alexander Gerst im Sinn - eine lebbare und gestaltbare Erde zu hinterlassen. Ein hoher, manchmal unlösbar erscheinender Anspruch. „Kinder haben das Recht auf optimistische Erwachsene!“ mag dabei eine mahnende Maxime sein. Ich ermuntere die Kinder und Jugendlichen im Saal ausdrücklich dazu,

sich zu fragen, wie sie die Erwachsenen in ihrem Umfeld in dieser Hinsicht erleben.

Liebe Festgäste,

meine morgendliche Zeitungslektüre beginne ich in der Regel im Lokalteil; und da finde ich viel „Rettendes“ und viel „Optimistisches“.

Beispielhaft nehme ich die Ausgaben der Solinger Zeitungen vom Donnerstag dieser Woche, und siehe da: Das Spektrum des Engagements reicht vom Einsatz für Afrika über die Unterstützung des Orchesters durch Wirtschaft und persönliche Patenschaften, über einen Schulpreis von Zeitung und Kreditwirtschaft zur Auszeichnung besonders förderwürdiger Projekte an Schulen bis hin zum Bericht über den Bau und das Aufhängen von Nistkästen auf dem Schulgelände eines Gymnasiums. Wie gesagt, all diese Meldungen waren an einem Tag, und da gibt es sicher noch mehr, was nicht in den Zeitungen stand.

Das passt angesichts der von mir genannten Herausforderungen zur Devise „Global denken - lokal handeln!“. Viele der Projekte und Initiativen konzentrieren sich auf Nachhaltigkeit und Naturschutz, Persönlichkeitsbildung und Kultur, Flüchtlinge und Integration sowie Fragen der sozialen und globalen Gerechtigkeit.

Erlauben Sie mir zum Thema Flüchtlinge eine eher persönliche Anmerkung: Mich hatte bei der Begleitung von Kanzlerin Angela Merkel anlässlich des Besuchs Ihrer Schule im Zusammenhang der GermanWings-Katastrophe tief beeindruckt, dass ein Elternpaar der Kanzlerin spontan Respekt zollte für ihre humanitäre Haltung in der Flüchtlingsfrage. Das hat mich sehr berührt, und das werde ich nie vergessen.

Auf die Seite des „Rettenden“ gehört, dass es einer 16-jährigen Schwedin gelingt, eine weltweite Protestbewegung auszulösen, die nachdrücklich mehr Klimaschutz einfordert - und - obwohl sie keinerlei klassische politische Kompetenzen hat - erste Erfolge erzielt: Stichwort erklärter Klimanotstand. Das zählt zu den erfreulichen Dingen, die ich mir auch nicht hätte vorstellen können.

Wir leben also in einer zwiegespaltenen Welt: Dort die großen, globalen Herausforderungen und Bedrohungen, die nur durch abgestimmtes konsequentes gemeinsames Handeln der Weltgemeinschaft angegangen werden können; - dort die konkreten kleinen, oft unabgestimmten, aber ermutigenden Aktivitäten, die gleichwohl zur Lösung der großen Probleme beitragen.

Und was heißt das nun für die pädagogische Arbeit in unseren Bildungseinrichtungen?

Nicht nur das Schulgesetz, auch unsere Landesverfassung enthält dazu wegweisende Aussagen. Ich zitiere aus Artikel 7:

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zu sozialem Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

Und Artikel 11 unterstreicht noch einmal: „In allen Schulen ist Staatsbürgerkunde Lehrgegenstand und staatsbürgerliche Erziehung verpflichtende Aufgabe.“

Das würden wir heute vielleicht an der ein oder anderen Stelle etwas anders formulieren, aber vom Grundsatz her sind das starke, wichtige harte Ziele und Vorgaben. Zurecht, wie ich finde. Wir müssen sie nur angesichts aktueller Entwicklungen immer wieder neu buchstabieren, ernst nehmen und mit Leben füllen.

Ich will das an einigen für mich existenziellen Kategorien tun und erläutern.

Kinder und Jugendliche müssen **Widersprüche und Probleme erkennen und aushalten** lernen. Es nutzt ja gar nichts, in Zeiten der täglichen Nachrichtenflut mit entsprechenden Bildern in der Tagesschau und des weltweiten Netzes zu versuchen, die Komplexität oder gegebene Ungerechtigkeiten vor ihnen zu verbergen. Um bewusstes geordnetes Heranführen an diese Wirklichkeit kommen wir nicht herum. Wer wüsste das besser als Sie hier am Joseph-König-Gymnasium. Übrigens lässt sich schon in der Grundschule anschaulich etwa über Anspruch und Wirklichkeit der Grundrechte diskutieren. Am Beispiel des Postgeheimnisses wird das für eine Klassengemeinschaft ganz konkret und hat viel mit gegenseitigem Respekt zu tun.

„Sich jederzeit in der Rolle des anderen denken“ dieser Gedanke Kants in der Aufklärung muss in einer Demokratie immer wieder neu gelernt und gepflegt werden. Übersetzt heißt das: Die eigene Haltung engagiert vertreten, andere Meinungen respektieren und erwägen, Konflikte aushalten.

Die Entwicklung starker Persönlichkeiten ist der wichtigste Auftrag und Beitrag unserer Schulen in und für unsere Demokratie. Und unsere Demokratie - das sind wir alle. Ich bin überzeugt: Starke Kinder, starke Menschen brauchen keine Führer.

Mit den Begriffen der **Gestaltungskompetenz und Selbstwirksamkeit** wird der Prozess umschrieben, der Kinder und Jugendliche erfahren lässt, dass das, was sie tun, einen Unterschied macht: im Guten wie im Schlechten. Wenn Schülerinnen und Schüler mit einem Sponsorenlauf Arco Iris unterstützen, damit also unter anderem Straßenkinder in Bolivien, oder eine Fair Trade-AG sich mit Produktionsmethoden, Arbeitsbedingungen und Transportwegen von Produkten auseinandersetzt, sind das Beiträge zur globalen Gerechtigkeit.

Die maßgebliche Mitgestaltung des Gedenkens an die Opfer der GermanWings-Katastrophe durch Schülerinnen und Schüler - am ersten Jahresgedenken durfte ich das selbst miterleben - ist wieder ein besonders eindringliches und würdiges Beispiel Ihrer Schulgemeinde. Indem junge Menschen das tun, tragen sie Verantwortung und wachsen auch und gerade an schwierigen Aufgaben. Die Anerkennung, die sie dafür zurecht erfahren, stärkt sie darüberhinaus in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und vermittelt eine Art „**Zuversichtskompetenz**“.

Auch die JoGy-Stunden und Präventionsangebote, die es an Ihrer Schule gibt, sind ein wertvoller Beitrag zur Stärkung der Persönlichkeit, also zur Bildung und Erziehung **ganzer** Menschen.

Durch die **Globalisierung** ist die Welt enger zusammen gerückt. Dies greifen **Europaschulen** in ihrer schulischen Arbeit in besonderer Weise auf. Für mich eine beispiellose win-win-Situation. Kenntnisse über andere Länder und Kulturen, anschaulicheres und intensiveres Fremdsprachenlernen, Kontakt in andere Länder, dies und manches mehr erweitert nicht nur den eigenen Horizont, ist nicht nur ein Beitrag zur Völkerverständigung, sondern hier erwerben junge Menschen auch

handfeste Fertigkeiten für ihr späteres Berufsleben. Und das Joseph-König-Gymnasium ist eine erfolgreiche Europaschule, die ihren Schülerinnen und Schülern dadurch mehr bietet.

Durch **internationale Kontakte** erhalten junge Menschen auch einen anderen Zugang zur **Verschiedenheit und Vielfalt bis hin zu Fremdheit** in unserer Welt. Die Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen in der Vielfalt zu begreifen, das ist eine der wichtigsten Aufgaben pädagogischer Arbeit. **Interkulturelle Pädagogik** nimmt alle Schülerinnen und Schüler an, unabhängig davon, ob sie erst seit kurzem oder bereits seit mehreren Generationen bei uns leben, unabhängig davon, welche Staatsangehörigkeit sie haben. Zu einer guten **interkulturellen Pädagogik** gehört auch, dass wir wachsam sind, Vorurteile beim Namen nennen und uns mit ihnen auseinandersetzen. Wir brauchen klare Worte und klare Taten gegen fremdenfeindliche Sprüche, gegen Gewalt und jede Form von Diskriminierung, um den Anfängen zu wehren.

In diesen Zusammenhang möchte ich last but not least die **Erinnerungskultur** stellen. Die historisch-politische Bildung ist in Deutschland aufgrund der deutschen Geschichte ein besonderer Auftrag: **Erinnern für die Zukunft!** Es kommt darauf an, jungen Menschen neben dem klassischen Fachunterricht persönliche Zugänge für ein empathisches Erinnern zu eröffnen. Auch diesen Auftrag nimmt Ihre Schule mit Zeitzeugengesprächen und Gedenkstättenfahrten in vorbildlicher Weise an.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, neben all diesen Anforderungen an eine zukunftsgerichtete

demokratische und humane Schule, denen sich das Joseph-König-Gymnasium in seiner tagtäglichen Arbeit stellt, haben Sie sich als Schulgemeinde in einer unvorstellbaren, für mich immer noch unbegreiflichen Katastrophe bewährt. Das kann gar nicht oft genug gewürdigt werden. Und dafür möchte ich mich auch nochmals ausdrücklich bei Ihnen und Euch bedanken. Daran haben Sie, lieber Herr Wessel, maßgeblichen Anteil. Herzlichen Dank Ihnen ganz persönlich!

Mit all diesen Erfahrungen und „Meisterschaften“ im Gepäck haben Sie am Joseph-König-Gymnasium allen Grund, stolz auf 175 Jahre zurück und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen und zu gehen.

Liebe Schulgemeinde,
ich habe lange überlegt, was ich Ihnen zum Schuljubiläum mitbringen soll, es ist nur eine Kleinigkeit. Die ehemalige Deutschlehrerin schenkt natürlich ein Buch. Herta Müller, Trägerin des Literaturnobelpreises und des Ehrenpreises der Stadt Solingen, der Schärfsten Klinge, „Im Heimweh ist ein blauer Saal“. Als ich Herta Müller bei einer Ausstellungseröffnung im Solinger Zentrum für verfolgte Künste aus diesen Textcollagen habe vorlesen hören, habe ich sofort gedacht: Das ist auch was für den Unterricht - in Deutsch, Politik, Kunst, den Literaturkurs oder ein Theaterprojekt. Vielleicht stimmt es ja!

So oder so möchte ich Sie ermuntern, weiterhin so engagiert und empathisch Ihre Schule zu gestalten und neben dem Notwendigen die Zukunft Ihrer Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt zu stellen.

Vielen, vielen Dank für Ihre Arbeit und alles Gute.